

I.

Das Slaventum und unsere Heimat.

Das Wort Slaventum versetzt uns mit einem Schlage hinein in die wildesten nationalen Kämpfe, die heutzutage zum Vernichtungskriege zu werden drohen. In Böhmen und Mähren stehen die Tschechen den Germanen als erbitterte Feinde gegenüber, und drüben in Rußland geht etwas weniger geräuschlos die Knebelung alles deutschen Wesens stetig vorwärts. Ja, selbst auf dem Boden unseres Deutschen Reiches wollen Slaven nicht als Deutsche sich fühlen lernen. Und alle diese Bewegungen, die in ihren letzten Wellen in den Polenvereinen im Rheinland fortzittern, sind planmäßige und konzentrierte Äußerungen eines Geistes, des sogenannten Panславismus, der rein theoretisch aufgefaßt nicht weniger bezweckt, als daß alles Land, was ehemals in slavischem Besitze gewesen ist, wiederum dieser Rasse zufallen müsse. Damit wird er zum ärgsten Feinde des germanischen und romanischen Westens, und nicht die schlechtesten Patrioten und Politiker sind es gewesen, die einen Zusammenschluß des nichtslavischen Europa gegen diesen Feind forderten. Die Gefahr wird ja solange noch ins weite Feld gerückt bleiben, als die slavische Hauptmacht — Rußland — vor der ungelösten Orientfrage steht und sein asiatischer Besitz nicht die Abrundung erfahren hat, die ihn vor keinem Feinde mehr bangen läßt. Dann aber wird diese seit Peter dem Großen planmäßig angelegte Ausdehnung des Slaventums unmittelbar zu einer, ja gewiß zur größten Gefahr der übrigen europäischen Staaten und Deutschlands zunächst. Denn der Haß der Slaven gegen das Germanische besonders ist so allgemein, ja fast zum Rassen-Instinkt geworden, daß selbst Pole und Russe darin einig sind.

Wir wiegen uns so gern in den Wahn, daß diese Bewegung des Panславismus uns nichts anginge, sehen ziemlich teilnahmslos dem Kampfe unserer Brüder in Böhmen und Posen zu, bedenken aber nicht, daß wir gerade in unserer Gegend die nächste Beute bilden würden, wenn der Slavismus in Böhmen und Schlesien gesiegt haben würde,